

Ausfahrt nach Kappel und Zug

Autor(en): **Hänzi, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **121 (1984)**

Heft 121

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausfahrt nach Kappel und Zug

3. Juni 1984

Am ersten Junisonntag hat der Historische Verein des Kantons Thurgau seine traditionelle Ausfahrt gemacht; diesmal führte die Reise nach Kappel am Albis und in die Stadt Zug.

Die frühgotische Klosterkirche der Zisterzienser, die 1185 von Hauterive nach Kappel gekommen waren, überrascht den Besucher; einen solch stattlichen Bau, mitten ins bäuerliche Land gestellt, das von einem Kranz Inner-schweizer Berge abgeschlossen ist, hätte kaum jemand erwartet. In Kappel lebten und wirkten bis zur Reformation die Mönche, von 1525 bis 1798 verwaltete ein Amtmann der Zürcher die Domäne, hernach diente die Anlage armen und kranken Menschen aus dem Bezirk Affoltern als Heim, das damals freilich Anstalt genannt wurde. Im Jahre 1983 eröffnete hier die Zürcher Kirche ein Haus der Stille, eine Stätte, wo der moderne, eilige Mensch Ruhe und Besinnung finden kann. Pfarrer Christoph Hürlimann stellte die Zisterzienser kurz vor, einen Orden, der, die benediktinische Regel neu belebend, von seinen Angehörigen dreierlei forderte: das Chorgebet zu pflegen, ein einfaches Leben zu führen und solche manuelle Arbeit zu leisten, bei welcher der Geist gesammelt bleibt, das heisst als Bauer und Handwerker. Der schlichten, ruhigen und doch kräftigen Schönheit der Klosterkirche und ihres Gestühls konnte sich niemand entziehen. Auch beeindruckten die fünf Glasfenster aus dem 13. Jahrhundert.

Nach einer stimmungsvollen Tonbildschau über Kappel zeichnete Alexander Werder aus Müllheim das Werk Bernhards von Clairveaux, eines tüchtigen Mönches, der auch die Ritterschaft des Abendlandes zum zweiten Kreuzzug aufgerufen hat. An nachhaltigsten wirkte er in Cîteaux als Erneuerer des Ordenslebens, bei seinem Tode zählte man schon 68 Klöster der Zisterzienser. Sekundarlehrer Werder, der die Geschichte dieser Mönche gut kennt, erinnerte auch daran, dass ein Mönch aus Kappel bei den Zisterzienserinnen in Tänikon als Beichtvater amtete, und dass der letzte Abt in Kappel, Wolfgang Joner, genannt Rüepplin, aus Frauenfeld stammend, zum neuen Glauben übergetreten war und mit Zwingli bei Kappel fiel.

Dr. Albert Schoop, Frauenfeld, der Präsident des Historischen Vereins, hatte es übernommen, über Zwingli nicht in erster Linie als Reformator, sondern

als den Eidgenossen und Staatsmann zu sprechen, insbesondere zu beleuchten, wie stark Zwinglis Beziehungen zu unserem Kanton waren. Er berichtete den Irrtum früherer Darstellungen, seine Mutter sei eine Thurgauerin gewesen. Dass auch der Tod von rund 500 Thurgauern in den ennetbirgischen Feldzügen zu Zwinglis Kampf gegen die Reisläuferei beitrug, sei nebenher erwähnt. In brieflichem Verkehr stand der Zürcher Reformator mit Wendelin Oswald aus Sommeri, Ambrosius Blarer in Bischofszell, Jodocus Hess in Ittingen und andern mehr. Sein Ziel, das er unnachgiebig verfolgte, war, in der ganzen Eidgenossenschaft, zumindest in den Gemeinen Herrschaften, das Wort Gottes nach der Schrift frei verkündigen zu können. Gleichzeitig mit der Reformation erstarkte der alte Wunsch nach materieller und rechtlicher Erleichterung. Die Bauern verlangten, dass die Leibeigenschaft aufgehoben, Fall und Lass abgeschafft und dauernd eine eigene Regierung im Thurgau, ein Zwölferrat, eingesetzt werde. Dieser von sozialer und religiöser Spannung erfüllten Zeit setzte der zweite Kappeler Landfriede ein Ende; er legte im Thurgau die paritätischen Verhältnisse fest. Darnach hatte eine evangelische Minderheit zum alten Glauben zurückzukehren oder auszuwandern, während eine katholische Minderheit ein evangelisches Gotteshaus mitbenützen durfte.

Auf einer sanften Anhöhe mit freiem Blick in die Runde erläuterte Dr. Helmut Meyer, der Präsident der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, die politische Lage vor 1531 und machte, während ein paar muntere Föhnstöße um die Köpfe strichen, die Zuhörer anschaulich und lebhaft mit dem Ablauf des Waffenganges bekannt, wo die Entschlossenheit der Inneren Orte die zögernd heranrückenden Zürcher besiegte.

In Zug begleitete Konservator Dr. Rolf Keller unsere Gesellschaft durch das Historische Museum in der Burg. Das frisch restaurierte Gebäude steht auf einem Stück Land, das einst zwei Arme eines Baches umspülten und so Sicherheit bot; daher plante im Jahre 1315 Herzog Leopold von Habsburg-Österreich seinen Feldzug nach Morgarten von hier aus. Die Restaurierung spricht den Beschauer an und verrät in Planung und Ausführung manch Gemeinsames mit dem Schloss Frauenfeld. Das geräumige Untergeschoss birgt Schätze kirchlicher Kunst, so eine Heiliggrabtruhe, ein schönes Bild des Stifters der St.-Oswald-Kirche, des Magisters Eberhard, und die Skulpturen von Ulrich von Rosenhain. In der Stuckdecken-Stube hängt neben alten Landkarten das Saubanner, hinter welchem damals handfeste Kerle einherliefen, um in Genf die Brandschatzungssumme einzufordern. Das reizende Rokoko-Kabinett ist dem Andenken des Stadtplaners und Kartographen Fidel Landtwing gewidmet. Durch Alt-Zug führte der Stadtarchivar Dr. Christian Raschle. Die Liebfrauenkirche, deren Renovation eben erst zu Ende gekommen ist, zeigt Deckengemälde, die der bedeutende Zuger Maler Johannes Brandenburg (1661–1729) geschaffen hat. Froh schaut das blauweiss gestreifte Dach des Zytturns über die Häuser der Stadt. Sein interessanter Schmuck ist die astronomische Uhr, an

deren vier Zeiger der Wochentag, der Monat, die Mondstellung und das Schaltjahr abzulesen sind. Das Rathaus der Bürgergemeinde hat im dritten Stock einen gotischen Saal, der zu den schönsten Innenräumen der Schweiz gehört, und die würdige Gerichtsstube mit der Allegorie der Justitia an der Decke ziert ein prächtiger Ofen aus der Werkstatt von David Pfau aus Winterthur. Wegen der grossen Renovationsarbeiten konnte die St.-Oswald-Kirche leider nicht besichtigt werden. Die beiden kundigen Führer entledigten sich ihrer Aufgabe mit Sachkenntnis und überzeugten alle Teilnehmer davon, dass Zug wirklich eine Reise wert ist.

Die Ausfahrt, die der Vorstand sorgfältig vorbereitet hatte und die Albert Schoop wie stets umsichtig leitete, ist durchwegs wohl gelungen. Dazu trugen auch die bequemen Reiseautos, das schmackhafte Mittagessen auf halber Höhe am Zugerberg mit Blick auf den See, der überreiche Zviersteller in Pfäffikon und nicht zuletzt der Föhn bei, der die Regenwolken fernhielt. *Ernst Hänzi*